

## Ostergriße und Osterbräuche

### Unterhaltsames zum Osterfest

In Nicäa wurde im Jahre 325 n. Chr. im Rahmen des Konzils festgelegt, dass Ostern immer auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond fällt.

Die Dauer eines Jahres ist allerdings kein Vielfaches der Dauer des Mondumlaufes um die Erde. Somit wird Ostern zu einem beweglichen Fest. Dieses Fest findet immer zwischen dem 22. März und dem 25. April eines jeden Jahres statt.

In diesem Jahr liegt das Osterfest zeitig, da bereits am 23. März Ostersonntag ist. Weitere kirchliche Festtage leiten sich vom Ostersonntag ab, so ist Christi Himmelfahrt 39 Tage nach Ostern und Pfingstsonntag 49 Tage nach dem Osterfest.

Ostern ist das wichtigste Fest der Christen, denn am Ostersonntag wird die Auferstehung von Jesus Christus gefeiert. Aber auch für Atheisten ist das Osterfest willkommen, bringt es doch Abwechslung in die arbeitsreiche Zeit und den Jahreslauf. Diese Zeit bringt für viele Menschen die Gelegenheit Urlaub zu nehmen und zu verreisen. Je nach Gläubigkeit ist Ostern für Christen und auch Nichtchristen Anlass entweder die Kirche zum Gottesdienst zu besuchen oder auch zu Hause im Kreise der Familie und Freunde dieses Fest zu begehen.

Insbesondere für Kinder ist Ostern ein Höhepunkt. Sie freuen sich auf den Osterhasen und die Ostereier und weitere Überraschungen.

Sollten aber nun Familienangehörige oder Freunde zum Fest auswärts sein, so war und ist es Tradition zum Osterfest Grüße und Wünsche zu versenden.

Der Brauch, zu Ostern Postkarten zu verschicken, ist erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Etwa um 1895 wurden Osterkarten zunächst noch vereinzelt versendet, aber bis zur Zeit des Ersten Weltkrieges nahm die Zahl der verschickten Ostergriße sehr zu.



Foto: Berthold

Anfangs wurden schwarz-weiße, später bunte Karten mit der Abbildung eines Ostereis oder eines Osterhasen gedruckt. Ein Teil der Vorderseite der Postkarte blieb frei für Mitteilungen und Grüße. Auf der Rückseite der Postkarte war laut Postordnung nur Platz für die Adresse und die Postwertzeichen, sprich Briefmarken.

Die teils künstlerisch hochwertigen Osterbilder wurden durch die schriftlichen Mitteilungen oft verunziert. Eine neue Form der Postkarte entstand erst im Jahre 1906, als die Aufteilung der Karte beim Weltpostkongress in Rom international beschlossen wurde. Die Postkarte oder Osterkarte wurde praktisch normiert.

Die Vorderseite war jetzt für ein Bild, ein Foto, eine Ansicht frei und die Rückseite wurde zweigeteilt. Die rechte Hälfte stand wie auch heute noch für die Anschrift und die Briefmarke sowie den Absender bereit und die linke Hälfte kann für Grüße, Informationen oder auch persönliche Mitteilungen genutzt werden. Die Blütezeit der Osterkarten waren die Jahre vor dem ersten Weltkrieg. In den Kriegsjahren gab es sogar Osterkarten mit militanten Motiven. Später waren die Jahre vor und nach dem zweiten Weltkrieg und die Jahre bis zur Jahrtausendwende nochmals eine Blütezeit der Karten. Deutsche Hersteller und Verlage waren in all den Jahren weltweit führend bei der Herstellung von Osterkarten. Beliebte

Motive, insbesondere in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg, waren Darstellungen von Jesus auf einer Wiese mit Schafen umgeben, Ostermotive mit Hasen und Eiern, später auch Frühlingsmotive, Blumen, Landschaften und bis heute Bilder von Osterhasen, Kücken, Ostereiern und mit fröhlichen Kindern.

Durch die rasante technische Entwicklung sind die Osterpostkarten heute etwas ins Hintertreffen geraten, denn es ist jetzt modern oder trendiger eine E-Mail oder eine SMS zu versenden oder per Telefon, sprich Handy, Grüße zu übermitteln. Sinn und Zweck der Tatsache bleibt aber immer die Kommunikation. Immerhin gehört das versenden oder verschicken von Ostergrißen, in welcher Form auch immer, nach wie vor zur Festtagstradition. Traditionen, Osterbräuche, Symbole und Kuriositäten gibt es viele.

Zu den Kuriositäten gehören die berühmten Ostereier von Carl Fabergé, dem Juwelier der russischen Zaren. Diese sogenannten Fabergé – Eier sind wohl die berühmtesten und kostbarsten Eier der Welt. Der russisch-französische Juwelier Peter Carl Fabergé (18. 5. 1846 bis 24. 9. 1920) stellte diese Eier für die Zarenfamilie her. Zwischen 1883 und 1917 fertigte Fabergé für die Zaren Alexander III (1845 bis 1894, Regierungszeit 1881 bis 1894) und Nicolaus II (1868 bis 1918, Regierungszeit 1894 bis 1917)



Foto: Berthold

diese Eier aus Gold, Emaille und Edelsteinen. Fabergé war der Sohn des Juweliers Gustav Fabergé und seiner Gattin Charlotte. Er war hugenottischer Abstammung und er wurde in Sankt Petersburg geboren. Bereits mit 24 Jahren übernahm er das Geschäft seines Vaters. Er entwarf Schmuckstücke und Kunstgegenstände und stellte diese auch her.

Im Jahre 1883 entstand das erste der berühmten Eier für den Zaren Alexander III, das für die Zarin Maria Fjodorowna bestimmt war. Diese Ei rief eine derartige Begeisterung in der Zarenfamilie hervor, dass von nun ab Fabergé zu jedem Osterfest neue Eier herstellen musste.

1918 wurde die Firma Fabergé geschlossen und Fabergé musste in den Wirren der Revolution Rußland verlassen. Er flüchtete in die Schweiz und verstarb dort 1920 in Lausanne. Wegen Mangel an technischen und handwerklichen Fähigkeiten ruhte die Produktion bis 1990. Die Produktion, in auch weiterhin nur geringer Stückzahl, wurde erst 1989 autorisiert von Fabergés Nachfolgern durch Werkmeister Victor Mayer, Pforzheim, wieder aufgenommen. Das erste „neue“ Ei wurde Michail Gorbatschow gewidmet und anlässlich der Friedensnobelpreis-Verleihung überreicht. Es ist als Gorbatschow-Friedens-Ei bekannt und es gibt nur sechs Exemplare davon. Das persönliche Ei Gorbatschows ist im Kreml-Museum in Moskau ausgestellt. Im

Museum in Schwabach in Mittelfranken kann man ein Duplikat besichtigen. Soweit zu den Kuriositäten.

Wenden wir uns nun noch den „richtigen“ Ostereiern zu. Bemalte Eier sind wohl der bekannteste Osterbrauch. Die Kunst Eier zu bemalen und phantasievoll zu gestalten wurde vor allem in den östlichen Teilen Europas gepflegt. Schon in der Vergangenheit hat man auch bei uns in Deutschland wieder großen Wert auf die Gestaltung von Eiern gelegt.

Warum färbt man nun eigentlich die Eier?

Fleisch zu verzehren ist den Katholiken während der vierzigstägigen Fastenzeit vor Ostern nicht gestattet. Eier wurden als flüssiges Fleisch gewertet. So ergab sich ein Überangebot an Eiern und diese wurden durch Abkochen haltbar gemacht. Angemalt wurden sie, um sie von den frischen Eiern unterscheiden zu können.

Im Altertum wurden die gesegneten Eier rot eingefärbt, um sie von den ungeweihten Eiern unterscheiden zu können. Die Farbe rot symbolisiert zugleich das Blut Christi. Der Brauch des Eierfärbens stammt aus der griechischen Antike und wurde von der oströmischen orthodoxen Kirche aufgenommen und er verbreitete sich durch Wandermönche bis nach Westeuropa. Die Farbe Gelb steht für den Wunsch nach Erleuchtung und Weisheit. Rot, wie erwähnt, steht für den Opfertod Christi. Weiß ist die Farbe

der Reinheit. Grün steht für Jugend, Tugend und Unschuld und Orange ist die Farbe für Kraft, Ausdauer und Ehrgeiz.

Im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz) und auch in Holland suchen die Kinder bunt bemalte Ostereier und Süßigkeiten, so zum Beispiel Schokoladenhasen und Schokoladeneier, die vom Osterhasen versteckt wurden.

Ein weiterer Brauch besteht darin, frische Zweige in Vasen zu stecken, zur Wohnraumdekoration oder an Bäumen und Sträuchern im Garten bunt bemalte Eier, heute auch einfachheitshalber Kunststoffeier, aufzuhängen.

Als Ostergebäck gibt es Kuchen in Form von Hasen oder Lämmern. In manchen christlichen Gegenden werden Osterfeuer angezündet. Das Pflegen von Bräuchen macht nicht nur den Kindern Freude. Auch Erwachsene gehen zu den Ostertagen oft nicht leer aus. Im Rahmen des Osterfestes werden kleine Geschenke ausgetauscht. Allerdings kann es in unserem Zeitalter technischen Fortschritts ohne weiteres geschehen, dass Kinder zum Beispiel auch Computerspiele oder sogar Handys vom Osterhasen und nicht „bloß“ Naschereien bekommen. Ob das eine vernünftige Entwicklung ist, bleibt abzuwarten.

Trotzdem freuen sich aber Groß und Klein wie in jedem Jahr, so auch 2008, auf die Osterfeiertage mit leckeren Speisen, kleinen und großen Osterüberraschungen und auf die Zeit der Ruhe und Besinnlichkeit. Vielleicht ist auch ein Osterspaziergang möglich.

Diesbezüglich wünscht der Autor, auch im Namen des Redaktionskollegiums des „Ärzteblatt Sachsen“, allen Kolleginnen und Kollegen sowie den Leserinnen und Lesern unseres Standesorgans friedliche und erholsame Osterfeiertage.